

Die Natur bei Böcklins Tod [Gedicht]

Autor(en): Albert Gessler

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1902

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c6390787-a8f8-43d6-b82e-84442f90b7a1>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

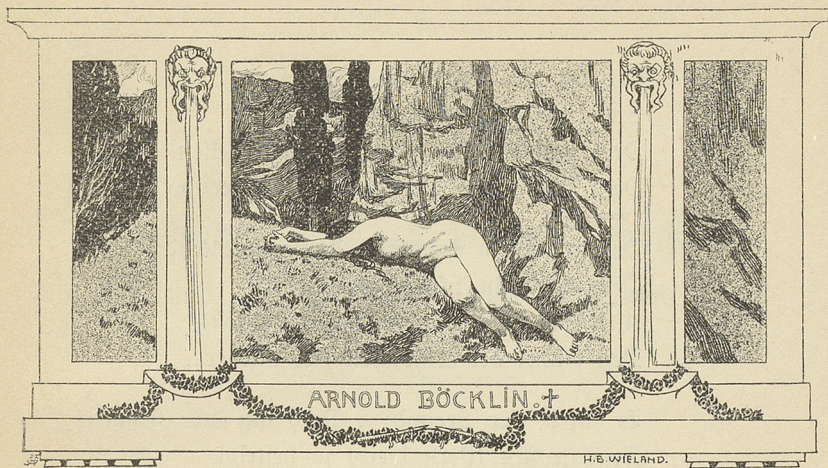
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



Die Natur bei Böcklins Tod.



Dein Schweigen in den Bergchypressen,
 Kein Ton des Lebens auf der Stur ...
 Hast du zu atmen denn vergessen
 In Hain und Höhen, o Natur?

Sogar dein Meer, dein ewig reges,
 Es flutet leise wie im Traum,
 Die Wolken ziehn nicht ihres Weges,
 Kein Windhauch spielt um Blatt und Baum.

Du trauerst... Du hast Ihn verloren,
 Den besten Freund; er sank ins Grab,
 Den deine Seele sich erkoren,
 Weil er dir seine Seele gab.

Er, der mit Augen, sonnig hellen,
Sah, wie dein tiefstes Leben quoll,
Dem laut in Wäldern und aus Wellen
Dein Wort, das Schöpfungswort, erscholl;

Der, selbst ein Schöpfer, kühn gestaltend
Dein Reich in Sülle hat gemehrt
Und ihm, des Künstleraintes waltend,
Den Glanz der Schönheit hat beschert...

Er starb, der Freund... Doch laß das Klagen!
Sein großes Werk bleibt ja bestehn,
Und noch in fernen Zukunftstagen
Wird man mit Seinem Blick dich sehn.

Drum heiße neu dein Meer sich kräuseln,
Laß wieder strahlen goldnen Schein,
Laß um sein Grab Cypressen säufeln —
Er ist, er bleibt auf ewig dein.

Albert Geßler.

